



Seliger Engelbert

# ZILLERTALER GLAUBENSBOETE

## Pfarre Zell und Gerlos aktuell!

Impressum: Pfarre Zell am Ziller, f. d. I. verantwortlich: Dekan Pfarrer I. Steinwender;  
Eigendruck Pbb 6280 Zell/Ziller, 04A035499 K, **Homepage:** www.pfarre.zell.at  
**E-Mail:** pfarre.zellamziller@pfarre.kirchen.net **Telefon-Nr.:** 05282/2319

NR. 97

Advent - Weihnachten

Dezember 08/2013

### Inhalt

Geleitwort	2
Erzbischof Franz - herzlich willkommen	3
Bettinas Kommentar	4
Von der Freude, katholisch zu sein	6
Katholisch - zur Freiheit berufen	7
Pfarre Gerlos	8
Von der Sehnsucht, katholisch zu sein	9
Die Herausforderung, katholisch zu sein	10
Kinderblatt/ Evangelium	11
Kinderblatt/Taufen	12
Kinderblatt/Taufen	13
Kinderblatt/Rätsel	14
Von der Pflicht, katholisch zu sein	15
Pfarrausflug - der alte Fließer Pfarrer	16
Pfarrausflug: Petersberg, Stams, Hall	17
Pfarrer Sponring	18
Die Tugend der Diskretion	20
Aus der Pfarre	21
Unsere Verstorbenen	22
Termine	23
Begegnung mit WB Franz Lackner	24

### Unser neuer Erzbischof : Dr. Franz Lackner



[http://www.franziskaner.at/images/stories/  
Brueder/Franz%20Lackner.jpg](http://www.franziskaner.at/images/stories/Brueder/Franz%20Lackner.jpg)

### Feste/Termine

So., 01. Dez.: 17.00 Uhr  
**Benefizkonzert** in der **Pfarrkirche Gerlos** zugunsten der Kirchensanierung

Sa., 07. Dez.: 19:00 Uhr  
**Monatswallfahrt n. Ramsau**, um 17:45 Uhr Treffpunkt zur Fußwallfahrt bei der VS Zell

Fr., 20. Dez.: 19:00 Uhr  
**Bußandacht** im Rahmen der Abendmesse

Di., 24. Dez.: **Heiliger Abend:** 08:00 Uhr - Rorate in der Pfarrkirche, 16:00 Uhr Kindermesse, 22:00 Uhr Christmette in der Pfarrkirche und in Ramsau

Mi., 25. Dez.: **Christtag - Stundgebet:** Näheres siehe Seite 23!

Do., 26. Dez.: **Stefanitag - Stundgebet:** Näheres siehe Seite 23!

So., 12. Jän. 2014: 10.50 Uhr Abfahrt zur **Amtseinführung des neuen Erzbischofs**

Liebe Gläubige der Pfarren Zell und Gerlos! Liebe Gäste und Abonnenten!

Am 12. Jänner 2014, um 14.00 Uhr beginnt im Salzburger Dom die Einführung des neuen Erzbischofs Dr. Franz Lackner. Als Engelbertpfarre freuen wir uns ganz besonders über den neuen Erzbischof, den uns die Vorsehung geschenkt hat. Ich möchte alle Gläubigen besonders einladen, den neuen Erzbischof mit Gebet und Fasten aktiv zu unterstützen! Ich wünsche Euch allen einen gesegneten Advent auf dem Weg zu frohen Weihnachten!

**Am 12. Jänner fährt ein Bus zur Einführung des neuen Erzbischofs. Abfahrt in Zell ist um 10.50 bei der Raika. Anmeldungen sind beim Pfarramt Stumm möglich 05283/2225**

*Ignaz Steinwender*

PS: Herzlichen Dank für die großzügigen Spenden am Danksagersamstag (3.980.- Euro), beim Patrozinium in Tuhrnbach (1.870.- Euro) sowie für die Kranzablösespenden zugunsten der Pfarrkirche (Dachsanierung) beim Begräbnis Theresia Lanthaler!!!

## GEDANKEN ZUM ADVENT



Liebe Gläubige! Liebe  
Abonnenten des  
Glaubensboten!

Viele Leute haben in der letzten Zeit darüber geklagt, dass der Weihnachtsrummel

in den Kaufhäusern schon längst begonnen hat, dass die stillste Zeit im Jahr offenbar zur hektischsten wird.

An uns liegt es, dass es nicht so ist. Setzen wir bewusst Zeichen, Signale, Fakten, um den Advent zu einem wahren Advent zu machen.

Der Advent ist einerseits Symbol für das jahrhundertelange Warten des auserwählten Volkes auf den Messias, es ist eine Vorbereitungszeit auf Weihnachten und weist uns daraufhin, dass wir als Christen Wartende sind, wir erwarten die Wiederkunft Christi, unseres Herrn.

Wer auf jemanden wartet, hat den Blick nach vorne gerichtet, er ist von der Erwartung erfüllt und streckt sich nach dem Neuen aus. Wir Christen sollen leben wie Wartende, ausgerichtet auf die Wiederkunft des Herrn. Mit dieser Ausrichtung tun wir uns leichter, die Vergangenheit zurückzulassen und die Gegenwart bewusst und erfüllt zu leben. Wichtige Hilfsmittel der Kirche für das bewusste Gehen durch den Advent: Verzicht üben, regelmäßig beten, einen Akt der Umkehr setzen, besonders durch den Empfang des Bußsakramentes.

Advent bedeutet vor allem Umkehr im Handeln und zuerst im Denken und auch Opfer (Verzicht).

In einem Gespräch sagte mir jemand ganz verwundert: Stimmt das wirklich, dass in Ramsau jeden ersten Samstag im Monat die Nacht das Allerheiligste angebetet wird? Auf meine bejahende Antwort kam nochmals die verwunderte Frage: Ja, ist denn da wirklich auch z. B. um zwei Uhr in der Nacht jemand da? Wie gibt es denn so etwas, wie kann jemand so ein Opfer bringen, wie kann .... Ich

bejahte wieder und stellte eine Gegenfrage. Wie viele Menschen verbringen regelmäßig (nicht nur einmal im Monat) die Nacht von Samstag auf Sonntag in einer Disco? Ist das nicht ein viel größeres Opfer, die ganze Nacht, der Lärm, der Rauch, der Alkohol, der Kater am nächsten Tag, und viele Opfer die noch dazu kommen, z. B. schlaflose Nächte der Eltern, die sich Sorgen machen oder manche Dinge, die die Polizei zu bearbeiten hat. Da denke ich mir ehrlich gesagt: Warum wundert sich niemand über diese großen Opfer? Aber die eigentliche Frage sollte doch lauten: Wofür, für wen werden diese Opfer erbracht? Und wenn jemand einmal im Monat eine Stunde in der Nacht opfert, um einfach mit dem Herrn allein zu sein und ihn anzubeten, was sicher viele positive Früchte bringt, dann wundern sich die Leute, ja sogar Katholiken?

In Wirklichkeit bringen wir alle Opfer, freiwillige Opfer und solche, die uns durch die Umstände auferlegt sind. Bei den freiwilligen Opfern können wir uns aussuchen, ob wir solche auswählen, die einen Sinn haben, die unser Leben bereichern, die unsere Zukunft fördern, die gute Früchte nach sich ziehen und die unserem Heil dienen, oder solche, die keinen oder weniger Sinn haben, die uns vielleicht sogar schaden und unsere Entwicklung beeinträchtigen. Bei den auferlegten Opfern können wir wählen, ob wir sie im Geist des Advents annehmen und Gott schenken oder ob wir damit hadern.

Es stellt sich auch generell die Frage: Wie gehen wir mit der Zeit um. Wie viel Zeit opfern wir für den Herrn (Gebet, Anbetung, Gottesdienste), für gute Gespräche, für Dienste der Nächstenliebe etc. und wie viel Zeit opfern wir für den Fernseher, für das Internet, für oberflächlichen Tratsch, für die Disco? Davon hängt es ab, ob Advent ist und Weihnachten wird! Ich wünsche mir und Euch allen einen guten Advent und dann frohe Weihnachten!

*Ignaz Kleinwender*

## ERZBISCHOF FRANZ HERZLICH WILLKOMMEN!

Als Papst Franziskus als neugewählter Papst erstmals vor die am Petersplatz versammelten Gläubigen hintrat, brauchte es einige Zeit, bis man einiges vom neuen Papst erfuhr. In den medialen Spekulationen war er nämlich praktisch nicht vorgekommen, niemand hatte mit seiner Wahl gerechnet, es geschah völlig überraschend. Es wurde wieder einmal deutlich: Ein Anderer führt die Regie.

Ähnlich scheint es nun in der Erzdiözese Salzburg zu sein. Mittlerweile wurde das durch Indiskretionen schon bekannte Wahlergebnis bestätigt. Weihbischof Franz Lackner wird Erzbischof von Salzburg. Er wurde vom Domkapitel gewählt und von Papst Franziskus bestätigt. Durch Indiskretionen wurde weiters bekannt, dass neben Weihbischof Lackner noch Weihbischof Andreas Laun und Pater Wallner von Heiligenkreuz auf dem Dreivorschlag gewesen seien. Dies war überraschend, wenn man bedenkt, was in der letzten Zeit medial alles spekuliert wurde und dass manche Personen als mehr oder weniger fix für den Dreivorschlag gehandelt wurden.

Wenn man andererseits bedenkt, dass die Hochschule Heiligenkreuz einen großen Aufschwung verzeichnet und dass das Priesterseminar in Heiligenkreuz im Gegensatz zu den sterbenden Diözesanseminaren geradezu aus allen Nähten platzt, dann ist es nicht verwunderlich, dass drei Professoren von Heiligenkreuz auf dem Dreivorschlag waren.

Im Rahmen einer Pfarrwallfahrt auf den Spuren des Seligen Engelbert Kolland im Frühjahr dieses Jahres hatten wir in Graz in der Soldatenkirche zum Seligen Engelbert (Belgierkaserne) mit Weihbischof Lackner eine Begegnung. Weihbischof Lackner, der gerade von einer Vorlesung in Heiligenkreuz gekommen war, nahm sich trotzdem sehr viel Zeit für uns. Er erzählte uns seinem ganzen Werdegang, von der Armut in der Kindheit, von seinen beruflichen Versuchen als Elektriker und von seiner Zeit als UNO-Soldat. Ganz ausführlich berichtete er von

seiner Bekehrung und seiner Berufung zum Priestertum. Eine Teilnehmerin fragte ihn, was er tun würde, wenn eines Tages ein Anruf oder ein Brief vom Nuntius käme, worauf er in sehr tiefen Worten das Gewicht der Berufung zum Bischofsamt erläuterte. Es war eine sehr herzliche, direkte, geistliche und auch von großem Humor gekennzeichnete Begegnung, ein großes, unvergessliches Geschenk. Im Bus haben wir uns noch Gedanken gemacht, ob wir nicht an diesem Tag einem künftigen Bischof begegnet sind. So war die Bekanntgabe der Wahl Lackners für uns eine freudige Überraschung.

In der Innsbrucker Kirchenzeitung stellte Hans Baumgartner die Frage „Wozu das ‚Volk‘ weiter befragen“, sprach von einer „konservativen Schlagseite“ des Dreivorschlages und meinte, dass die vom Nuntius befragten Salzburger Priester und Gläubigen übergangen worden seien.

Ich fühle mich als Salzburger Priester nicht übergangen und ich glaube, dass ich mich damit in Gesellschaft mit vielen Priestern und Gläubigen befinde. Gott sei dank deckt sich die mediale Wirklichkeit nicht mit der kirchlichen Realität. Denn es ist doch klar, dass es um eine Berufung geht, Gott beruft, der Heilige Geist führt Regie. Mediale Meinungsbildung, scheindemokratische Befragungen oder die Zurückweisung von Berufenen (Pfarrer Wagner) führen nicht zu geistlichen Aufbrüchen.

Übrigens: Wenn unter Papst Franziskus ein Franziskaner in einer Erzdiözese Erzbischof wird, aus der der selige Franziskanerpater Engelbert Kolland hervorgekommen ist und besonders verehrt wird, dann ist es doch naheliegend, das Wirken der Vorsehung darin zu erkennen.

Als Engelbert-Kolland-Pfarre begrüßen wir den neuen Erzbischof Franz mit großer Freude und werden ihn durch unser Gebet kräftig unterstützen! Herzlich willkommen!

*Johannes Kleinwieser*

## VOM REICHTUM KATHOLISCH ZU SEIN

von Bettina Rahm



Der Begriff Reichtum löst in uns unterschiedliche Reaktionen und Gedanken aus. Zuerst werden die meisten von uns, wenn sie das Wort Reichtum hören, wohl an materielle Dinge denken an Geld, Immobilien, Besitztümer aller Art. Reich sein, heißt in unserem Sprachgebrauch „viel haben“. Manchmal haben wir dazu positive Gedanken, vor allem wenn wir selbst von den Annehmlichkeiten des Geldes profitieren.

Wenn es um andere geht, sehen wir auch das Negative. Wir denken an die negativen Auswirkungen von Habgier und Geiz oder kämpfen damit, anderen ihren Reichtum zu neiden oder zu missgönnen.

Eine Lehrerin schrieb mir als Kind ins Poesie-Album: „Arm ist nicht der, der wenig hat, sondern der, der viel bedarf“. Ist dann also vielleicht mancher mit viel Geld, der sich alles kaufen kann und es auch tut, der sich mit Statussymbolen umgibt und gar so manches nur erwirbt, weil er meint, es zu brauchen, in Wirklichkeit arm? Und ist nach dieser Definition jemand, der zB nicht das neueste Handy, das schnellste Auto, die aktuellste Mode braucht, sondern mit weniger, ja mit wenig zufrieden ist, vielleicht der wirklich Reiche? Ist am Ende der wahrhaft reich, der sagen kann: Ich habe alles, was ich brauche und alles, was ich mir wünsche (und sei es nach den Maßstäben unserer Konsum- und Wegwerfgesellschaft noch so wenig)? Und gibt es nicht auch eine Armut, die darin besteht, nie genug zu haben?

Reichtum ist auch in der Heiligen Schrift immer wieder ein Thema. Das Wort Jesu „Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Himmelreich gelangt“, lässt wohl jeden, der ein bisschen Geld auf der hohen Kante hat, im ersten Moment zusammensucken. Worum geht es Jesus? Vor dieser Aussage steht die Begegnung mit einem vielversprechenden jungen Mann, der von Jugend auf treu die Gebote Gottes hält. Weil Jesus ihn liebt, wie es im Evangelium heißt, möchte er ihn zur Fülle, zur Vollkommenheit führen und sagt ihm, was dazu noch fehlt: „Geh, verkaufe, was du hast, gib das Geld den Armen, dann wirst du einen bleibenden Schatz im Himmel haben; dann komm und folge mir nach.“ (Mk 10,21) Doch der junge Mann kann sich nicht dazu entschließen. Der Evangelist berichtet, dass er ein großes Vermögen hatte, von dem er sich nicht trennen konnte und deshalb traurig wegging. Der Reichtum ist nicht an sich ein Problem, sondern nur, wenn das Geld einen ihm nicht gebührenden Platz im Leben oder noch konkreter gesagt im Herzen eines Menschen einnimmt. Jesus liebte den Mann, deshalb wollte er ihn zur Vollkommenheit führen. Er wollte ihn frei machen, frei von der Sorge um das Geld, die ihn daran hindert, Jesus nachzufolgen. Geht es uns nicht auch oft so wie dem jungen Mann, der für ein vergängliches, irdisches Gut, auf den Schatz im Himmel verzichtet.

Doch worin besteht dieser Schatz? Und haben wir auch in diesem Leben schon etwas davon? Der Schatz im Himmel ist die ewige Glückseligkeit, die absolute Vollkommenheit, die unbeschreibliche Fülle, die darin besteht, dass wir unser Lebensziel – Gott – erreicht

haben, dass wir für immer in seiner unendlichen Liebe geborgen sein dürfen, dass wir so von seiner Liebe erfüllt sind, dass wir keine Trauer, keinen Mangel mehr verspüren, dass alle unsere Sehnsüchte erfüllt sind.

Und ja, wir profitieren auch schon in diesem Leben. Wer auf das ewige Ziel bei Gott hin unterwegs ist, kann Dinge richtig einordnen, kann Prioritäten richtig setzen, kann davor bewahrt bleiben, sein Herz an etwas Vergängliches zu hängen. Und er kann vor allem erkennen, welche Schätze Gott uns schon auf dem Weg zu ihm geschenkt hat: Die Sakramente, das Lehramt, die Gemeinschaft der Kirche.

Die Sakramente sind Gnadenquellen. In der Taufe werden wir vom Geschöpf Gottes zum Kind Gottes. Im Bußsakrament können wir Vergebung unserer Schuld erlangen und mit Gott und den Mitmenschen versöhnt werden. In der Krankensalbung erfahren wir Trost, Stärkung und Heilung in der Not der Krankheit. In der Firmung stärkt uns der Heilige Geist, damit wir Zeugen des Glaubens in der Welt werden können. In der Ehe können wir Gottes Hilfe als Dritter im Bunde erfahren und gemäß unserer Berufung leben. Im Priestertum schenkt Gott eine besondere Berufung und den Gläubigen durch die Priester besondere Zeichen der Gegenwart Gottes. Das größte Geschenk ist jedoch ist die heilige Eucharistie, in der Jesus Christus wahrhaft gegenwärtig ist als wahrer Gott und Mensch. Wir dürfen ihm begegnen, in seiner Gegenwart verweilen, uns seines Segens gewiss sein und uns in der heiligen Kommunion, wenn wir sie würdig empfangen, in Liebe mit ihm vereinigen, und so schon ein Stück Himmel auf Erden erleben.

Wir Katholiken haben, was so vielen heute fehlt. Wir haben Orientierung. Jesus Christus, der selbst der Weg zum Vater ist, hat uns seine Kirche hinterlassen und ihr die Gebote anvertraut. Auf dem Fundament der Heiligen Schrift und die Tradition hat die Kirche ein

Lehramt entwickelt, das – im Katechismus dargelegt und für jeden Katholiken nachzulesen – uns Wegweisung in allen Glaubens- und Sittenfragen ist. Wer nach der Schöpfungsordnung Gottes lebt, wer die Gebote als Maßstab für seine Entscheidungen heranzieht, bei wem das Leben Zeugnis für seinen Glauben gibt, der findet Klarheit, Sicherheit und innere Ruhe - alles kostbare Güter in einer Zeit voll Verwirrung und Unsicherheit.

Durch die Taufe ist uns nicht nur die Gemeinschaft mit Gott, sondern auch die Gemeinschaft in der Kirche geschenkt. Die Kirche ist eine echte Gemeinschaft der Gläubigen untereinander, aber auch mit den bereits Verstorbenen, vor allem den Heiligen. Das Wort „Wer glaubt, ist nie allein!“ trifft wirklich zu. Wer glaubt, betet und den Glauben lebt, kann überall auf der Welt die Gemeinschaft mit anderen Gläubigen, Betern und Glaubenszeugen erleben. Das gilt für die Weltjugendtage genauso, wie für die Wallfahrt ins nächste Dorf. Wer weiß, dass seine ewige Heimat im Himmel ist, kann auch auf der Erde überall, wo Gott im Zentrum steht, Heimat finden. Und tut es nicht gut, sich trotz eines gesellschaftlichen Umfeldes, in dem nur Schönheit, Jugend, Leistung, Macht und Geld zählen, in einer Gemeinschaft angenommen zu wissen mit allen Fehlern und Schwächen. Die Kirche ist wohl die Gemeinschaft mit der größten „Imperfektionstoleranz“ (ein Begriff, den DDr. Bonelli in seinem letzten Vortrag in Zell verwendet hat).

Als Katholiken sind wir wirklich reich, reich an Wahrheit und Klarheit, reich an Gnaden und Hilfen.

Eigentlich müssten wir den Menschen (in Anlehnung an den Werbeslogan einer Lotterie) immer wieder zurufen: Werden Sie reicher als reich – werden sie katholisch.

## VON DER FREUDE, KATHOLISCH ZU SEIN ...

In der Heiligen Schrift ist an vielen Stellen von der Freude die Rede. Der Apostel Paulus zählt sie als eine Frucht des Heiligen Geistes auf. Freude ist also ein Kennzeichen dafür, dass der Heilige Geist in einem Menschen wirkt. Gemeint ist besonders die Freude an Gott und an seiner Schöpfung.

Heute wird Freude oft mit Spaß verwechselt. Spaß ist ein kurzzeitiges Vergnügen. Freude eine innere Haltung, die auf das Gute blickt. Ich würde zB nicht sagen, dass mir Staubsaugen Spaß macht und doch kann ich Freude dabei empfinden: Die Freude, dass es nachher sauber ist, die Freude zu wissen, dass meine Arbeit wichtig ist, die Freude am Dienen, vielleicht sogar die Freude, selbst diese einfache Tätigkeit zur Ehre Gottes zu tun.

Im Alten Testament lesen wir „Die Freude am Herrn ist eure Stärke“ (Neh 8,10) und Wikipedia erklärt die Freude an Gott als Kraftquelle, die es ermöglicht, auch in unerfreulichen Situationen das innere Gleichgewicht zu halten. Wie ist das zu verstehen? Die Freude, die von innen kommt, aus der Freundschaft mit Gott kann mir nicht genommen werden. Deshalb überstrahlt sie auch Momente der Enttäuschung, des Verlustes, der Einsamkeit, der Kränkung. Wer in seinem Herzen der Freude Raum gibt, der kommt zu einer neuen Lebenshaltung, der kann lernen, auch in schwierigen Situationen, etwas Gutes zu erkennen.

Hand in Hand mit der Freude geht auch die Dankbarkeit. Wenn ich etwas geschenkt bekomme, das mich freut, bin ich automatisch auch dankbar dafür. Umgekehrt kann ein dankbarer Mensch, der sich dessen bewusst ist, dass nichts selbstverständlich ist, sich auch über kleine Dinge viel mehr freuen.

Abgesehen von der Freude an Gott, die der Ursprung aller Freude ist, gibt es für uns als Katholiken viele weitere konkrete Dinge, über die wir uns freuen dürfen:

1. Die Gemeinschaft in der Kirche: Wer glaubt, ist wirklich nie allein und wer glaubt, kann überall Heimat finden.
2. Die Klarheit der Lehre: Wer Orientierung sucht, angesichts der Vielzahl an Meinungen, die

scheinbar alle die gleiche Gültigkeit besitzen, findet diese im Lehramt der Katholischen Kirche.

3. Die Quellen des Heils: In den Sakramenten hinterließ und Jesus wahre Schätze.
4. Wahre Freiheit: Die Freiheit der Kinder Gottes, von der die Bibel spricht, ist ein Kennzeichen der Christen. Wir laufen nicht dem Zeitgeist hinterher, wir müssen nicht jede Mode mitmachen, wir sind frei vom Zwang, wie alle sein zu müssen und das tun zu müssen, was alle tun, weil wir wissen, dass wir einmalig sind.
5. Das Wissen um unsere Erlösung: Gott liebt uns so sehr, dass er uns seinen Sohn als Erlöser geschenkt hat und dieser durch sein Kreuzesopfer die Schuld unserer Sünden auf sich genommen hat.
6. Die bleibende Gegenwart Gottes: In der heiligen Eucharistie, im Allerheiligsten, das im Tabernakel aufbewahrt wird, ist Jesus wahrhaft gegenwärtig als wahrer Gott und Mensch. Aus Liebe zu uns, wollte er immer bei uns sein. In der eucharistischen Anbetung können wir Ihm wahrhaft begegnen.
7. Das Schöne in der Welt: Allem voran natürlich die wunderschöne Natur, die herrlichen Kirchen, die wunderbare Musik und überhaupt alles, was der Ehre Gottes dient.

Auch wenn es angesichts mancher besorgnis-erregender gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und politischer Entwicklungen nicht viel zu lachen gibt, sollen wir immer mehr in der Freude wachsen, damit wir sie auch nach außen ausstrahlen können. Ein Herz von Freude und ein gewinnendes Lächeln gehören vielleicht zu den wichtigsten Zutaten für eine erfolgreiche Neuevangelisierung.

*Bettina Rahm*

## KATHOLISCH - ZUR FREIHEIT BERUFEN

Manche Leute, leider auch Katholiken, erwecken den Eindruck, katholisch sein bedeute, dass man viele Dinge nicht darf und manche Dinge tun muss, die andere nicht tun müssen. Mir geht es immer mehr umgekehrt. Ich denke mir, dass ich als Katholik viele Dinge tun darf, die andere nicht können oder wollen, und dass ich so viel freier bin, sodass ich vieles nicht brauche, was andere unbedingt haben müssen, dass ich vieles nicht tun muss, was andere unbedingt tun zu müssen glauben. Mich fasziniert es katholisch zu sein, weil dies für mich eine besondere, einmalige Freiheit bedeutet, eben die Freiheit der Kinder Gottes.

Die katholische Kirche musste auf ihrem Weg durch die Zeit immer um die Freiheit ringen, um die Freiheit gegenüber weltlichen Kräften, gegenüber dem römischen Kaiser, gegenüber den staatskirchlichen Einflüssen von Fürsten und Königen, gegenüber Diktaturen wie zuletzt im Nationalsozialismus und im Kommunismus. Gleichzeitig musste die Kirche auch um die innere Freiheit ringen, um die Freiheit vor Häresien, vor den geistigen Verflachungen, vor Anpassungen an den Geist der Welt. Je tiefer die Kirche diese innere Freiheit bewahren konnte, desto besser bot sie ihren Kindern, den Gläubigen die Möglichkeit, die Freiheit der Kinder Gottes zu verwirklichen. Heute leben wir in einer liberalen, neokapitalistischen Konsumgesellschaft. Äußerlich haben wir noch viele Freiheiten, aber wir erleben gleichzeitig, dass immer mehr Zwänge entstehen, innere Zwänge im Menschen, Ängste verschiedener Art, Druck der Meinungsbildung, Druck im Wirtschaftsleben, Konsum- und Leistungszwänge etc.

Angesichts dieser Entwicklungen kann der Christ die Kirche wieder als Hort der Freiheit entdecken, wenn er selbst bereit ist, auch persönlich um die innere Freiheit zu ringen.

Manche z. B. erleben die zehn Gebote als Einschränkung, wer sie tiefer betrachtet, kann sie als Weg zu einer größeren Freiheit betrachten. Wenn jemand z. B. das Sonntagsgebot wieder entdeckt und zu halten

beginnt, wird er bald spüren, dass er viel freier wird. Wenn jemand entdeckt, dass es gut ist, Vater und Mutter zu ehren und dies auch anstrebt, dann wird er innerlich viel erfüllter, freier werden und viel Segen erlangen usw.

Wenn jemand bewusst versucht, Gott wirklich zu lieben, ihn an die erste Stelle zu stellen, dann wird er viele Dinge im Leben in einem neuen Licht sehen. Die tiefere Sicht macht dann freier für gute Entscheidungen zum eigenen Wohl und Heil.

Hier möchte ich *sieben katholische Freiheiten* formulieren, die einem nicht einfach in den Schoß fallen, die aber erstrebenswert und möglich sind.

- Als Katholik darf man selber denken und muss nicht kritiklos glauben, was z. B. in der Zeitung steht oder was die „Mehreren“ sagen.
- Als Katholik muss man nicht mit der Zeit oder mit der Mode gehen. Man darf sich ganz frei fühlen nach dem Motto: „Wer mit dem Zeitgeist verheiratet ist, ist bald Witwer.“
- Als Katholik kann man sich als Mann und Frau annehmen, in der gegenseitigen Verschiedenheit und Ergänzung, ohne der Genderideologie huldigen zu müssen.
- Als Katholik kann man die Vergangenheit zurücklassen und z. B. durch die Beichte und die Vergebung ganz frei werden - für eine bewusst gelebte Gegenwart und die Zukunft.
- Als Katholik braucht man sich nicht selbst zu erlösen. Man kann in großer Freiheit die Erlösung durch Christus als Geschenk annehmen.
- Als Katholik steht man nicht unter dem Anspruch, perfekt sein zu müssen. Dies macht einen frei vor Menschenfurcht und manchen Ängsten.
- Als Katholik darf man jeden Sonntag zur Heiligen Messe gehen. Die Messe macht frei.

Ich wünsche Euch allen und mir die wahre Freiheit der Kinder Gottes. Es ist einfach toll, katholisch zu sein.

**I. St.**

## PFARRE GERLOS

### Pfarrausflug 2013

Der diesjährige Pfarrausflug führte uns am 13. Oktober nach „Heiligenblut“. Dieser malerische Wallfahrtsort liegt am Fuße der Südseite des Großglockners, dem höchsten Berg Österreichs.

Alles bestens organisiert, fuhren wir mit dem Bus dem geplanten Pilgerziel entgegen. Nach unserer Ankunft feierten wir in der prachtvollen Dorfkirche von Heiligenblut, die dem Heiligen Vinzenz geweiht ist, die Heilige Messe. Im Innern der Wallfahrtskirche sind an den Seitenwänden Tafelbilder angebracht, die anschaulich die Legende von Heiligenblut darstellen. Neben dem Hochaltar steht das Sakramentshäuschen aus weißem Sandstein, in dem das Fläschchen mit dem kostbaren Blut Christi und die drei Ähren in einer Monstranz aufbewahrt werden.



Der Ort „Heiligenblut“ verdankt seinen Namen der Legende nach diesem Fläschchen mit dem Blut Christi, welches *Briccius*, ein dänischer Prinz, der hier um 914 auf dem Rückweg von Konstantinopel von einer Lawine verschüttet wurde, in die Wade habe einwachsen lassen, um es vor Räufern zu schützen. Dort wo Briccius durch die Lawine seinen Tod fand, wuchsen nach der Legende drei Weizenähren aus dem Schnee. Auf dieses Zeichen hin, wurde von Bauern der Leichnam des Verschütteten gefunden. Mit einem Ochsenkarren brachten die Bauern den Toten ins Tal. An dem Ort, wo die Ochsenkarren plötzlich stehen blieben und nicht mehr weitergehen wollten, hat man den Toten begraben. Nach einiger Zeit bemerkte man, dass ein Fuß des Toten aus dem Grab hervorragte. Man entdeckte an der Wade einen Verband und darunter eine Fleischwunde, die ein kleines Fläschchen verbarg. Mit dem geheimnisvollen Fund, fand man auch eine Urkunde, die Auf-

schluss gab, welch kostbaren geistlichen Schatz man gefunden hatte. Dies war der Anlass, über dem Grab des seligen Briccius eine kleine Kapelle zu erbauen. Später hat man eine große, prachtvolle Kirche gebaut, da die wachsende Pilgerzahl in der kleinen Kapelle nicht mehr Platz hatte.

Wir alle waren in dieser herrlichen Wallfahrtskirche zur Feier der Liturgie vereint im Gebet versammelt, wie so viele Pilger vor uns, die an diese Wallfahrtsstätte gepilgert sind. So wurde dieser Pfarrausflug auch wieder für uns zu einer geistigen Bereicherung.



An dieser Stelle möchte ich ein herzliches Vergelt's Gott sagen der Christine Hoflacher und ihrem Mann Gottfried, die wieder unseren Pfarrausflug so gut vorbereitet und geplant haben.

### Roratemesse

In wenigen Tagen beginnt wieder die Adventzeit, die uns einlädt, uns auf das Kommen des Herrn an Weihnachten vorzubereiten.

In der Zeit des Advents feiern wir wieder täglich, außer Samstags, in unserer Pfarrkirche die Roratemessen. Zur Mitfeier dieser heiligen Messen, die als Votivmessen zu Ehren der Gottesmutter gefeiert werden, lade ich alle Gläubige ganz herzlich ein. Die Jungfrau Maria ist die große adventliche Gestalt, die Morgenröte, die uns Christus ankündigt. Bitten wir die Gottesmutter, sie möge uns helfen, Christus mit hoffnungsvollem Herzen zu erwarten.

Ich wünsche uns allen eine besinnliche und gesegnete Adventzeit.

*Euer Ferdinand Schnaiter,  
Kooperator*

## KOMM HEIM UND SEI GANZ DAHEIM! VON DER SEHNSUCHT, KATHOLISCH ZU SEIN ....

Wenn man zum hundertsten Mal gefragt wird, welchen Sinn denn der Zölibat habe, kann man leicht ungehalten werden oder genervt reagieren.

Und doch bin ich davon überzeugt, dass so mancher – natürlich mit Ausnahme jener, die bewusst provozieren wollen - diese Frage einfach deshalb stellt, um irgendwie ein Glaubensgespräch zu beginnen. Es ist eigentlich leicht verständlich, dass ein Fernstehender, ein Zweifler, ein Suchender nicht direkt fragt, wie kann ich (wieder) glauben, sondern sich irgendwie an die Thematik herantastet.

Manchmal kann man suchende Menschen mit Durstigen vergleichen, die nach Wasser lechzen. Es gibt nämlich auch einen geistlichen Durst, einen Durst nach Wahrheit, eine Sehnsucht nach dem, der selbst der Weg, die Wahrheit und das Leben ist. Diese Sehnsucht ist leicht erklärbar. Als Geschöpfe und Abbilder Gottes sind wir auf ihn hin geschaffen. Nur in der Gemeinschaft mit ihm, finden wir wahre Glückseligkeit – und das nicht nur in der Ewigkeit, sondern schon in diesem Leben. Es ist dem Menschen gemäß, in Freundschaft mit Gott zu leben und nur natürlich, dass er sich nach Ihm sehnt, wenn er fern von Ihm ist. Der heilige Augustinus drückte es mit den Worten aus: Unruhig ist mein Herz, bis es ruht in dir. Und sehen wir heute nicht viele Menschen in unserem Umfeld, die regelrecht Getriebene sind, weil sie ohne Gott als Halt und Ziel ihres Lebens innerlich hin und her geworfen werden, wie eine Nusschale auf einem reißenden Bach. Viele suchen etwas und wissen selbst nicht, was es ist. Doch betrifft dies keineswegs nur Katholiken, die fern von Gott sind, die vielleicht aufgehört haben, zu beten, in die Heilige Messe zu gehen oder aber zwar getauft sind, doch Gott nie wirklich kennengelernt haben, sondern auch Menschen anderer Religionen.

Der Lehrgang zur Ausbildung von Katechisten (LAK) wurde unter anderem deshalb ins Leben gerufen, um Gläubige darin auszubilden, Menschen, die vom Islam zum Christentum, genauer gesagt zum katholischen Glauben konvertieren wollen, durch

Katechesen auf die Taufe vorzubereiten. Gerade in Ostösterreich ist die Nachfrage so groß, dass es die Priester, die oft ohnehin überbelastet sind, alleine gar nicht schaffen, sich um die Taufbewerber zu kümmern. Pater Herget, einer der Initiatoren des LAK wurde nicht müde, zu betonen, wie groß die Sehnsucht vieler Muslime nach Gott ist, dem sie ganz nahe sein können, wenn sie von Seiner Güte und Barmherzigkeit, von Seiner Liebe zu ihnen erfahren. Doch wo können sie davon erfahren? Wer spricht schon öffentlich über seinen Glauben? Eine Möglichkeit besteht darin, dass die Güte, Barmherzigkeit und Liebe Gottes im Handeln der Christen aufstrahlt, damit das Christentum anziehend für andere wird.

Mutter Teresa wurde einmal dafür kritisiert, dass sie viele der von ihr aufgelesenen Sterbenden vor deren Tod taufte. Die einen hatten Bedenken, ob diese sich wirklich freiwillig und bewusst entschieden hatten oder ob manchen vielleicht die notwendige Vorbereitung gefehlt hatte. Ihren Kritikern antwortete Mutter Teresa mit einem entwaffnenden Argument: Sie fragte die Sterbenden, ob sie zu dem Gott gehen wollten und an den Gott glauben wollten, der ihnen die Schwestern der Missionarinnen der Nächstenliebe geschickt habe. Nicht ein einziger habe diese Frage verneint.

Es gibt jedoch gerade im deutschsprachigen Raum auch viele Christen, die vom protestantischen zum katholischen Glauben konvertieren. Diese Konvertiten, die ja Christus bereits kannten, wurden oft durch eine Sehnsucht nach „mehr“ zur Katholischen Kirche geführt. In der katholischen Kirche gibt es eine unvergleichliche Fülle, eben die katholische Weite und Tiefe. Jesus spricht im Evangelium auch von der Fülle, wenn er sagt: Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben (Joh 10,10b).

Deshalb kann man jedem, der eine Sehnsucht in sich spürt, der auf der Suche ist nach der wahren Fülle des Lebens nur raten: Suche nicht irgendwo! Komm heim zu Jesus, komm heim in Seine Kirche!

*Bettina Rahm*

## **WERDE, WAS DU BIST!!**

### **VON DER HERAUSFORDERUNG, KATHOLISCH ZU SEIN ....**

Manche Menschen werden als Kind getauft, wachsen in einem katholischen Umfeld auf und kommen nie wirklich auf Abwege, was den Glauben angeht, andere erleben einen Moment der Bekehrung in ihrem Leben und finden so zum Glauben (zurück). Egal wie der eigene Glaubensweg verläuft, leicht ist er selten. Katholisch zu sein ist immer eine Herausforderung. Der schmale Weg, von dem Jesus im Evangelium spricht, ist fast immer der schwierigere, der steilere und doch der einzige, der uns Gott näher bringt. Es gibt vor allem zwei Dinge, die uns fordern: *Äußere Bedrängnisse* durch unser Bekenntnis zum Glauben und der *innere Kampf*.

In den vergangenen hundert Jahren gab es mehr christliche Märtyrer als in jeder anderen Epoche der über zweitausendjährigen Geschichte der Kirche. Heute sind Christen die am meisten verfolgte Religionsgemeinschaft auf der Welt. Die Bedrohungen reichen von Arbeitsplatzverlust bis Gefängnisstrafen, von Folter bis Ermordung. Vor allem in muslimischen und kommunistischen Ländern sind Christen schwersten Bedrängnissen ausgesetzt. In Europa gibt es zwar keine Verfolgung von Christen in diesem Ausmaß, doch häufen sich die Benachteiligungen, die durch so genannte Anti-Diskriminierungsgesetze gedeckt sind. Erst kürzlich gab es in Österreich eine Verurteilung wegen Verhetzung gegen einen bekennenden Christen, der sich kritisch gegenüber dem Buddhismus geäußert hatte. Viele, die sich um Treue zur Kirche und um ein Leben aus dem Glauben bemühen, werden auch im eigenen Umfeld Gegenwind spüren. Sie werden als extrem, konservativ, bigott oder als Kirchenspringer verunglimpft. Wer Jesus nachfolgt, der muss das aushalten. Was Jesus seinen Aposteln vorhergesagt hat, dass es ihnen nämlich nicht besser als ihm ergehen würde, das gilt auch für uns. Wir dürfen diese Angriffe nicht persönlich nehmen, sonst können wir nicht in der Liebe bleiben. Doch dürfen wir Attacken auf die Kirche, auf das, was uns heilig ist, auch nicht einfach so hinnehmen. Wir müssen uns in

unserem Glauben auskennen, damit wir ihn verteidigen können. Und mindestens ebenso notwendig wie das nötige Wissen brauchen wir den nötigen Mut, um auch bei Angriffen standzuhalten. Diese Herausforderung anzunehmen, ist eine bewusste Entscheidung.

Als Gläubige müssen wir uns aber auch besonders um einen vorbildlichen Lebenswandel bemühen. Wer glaubt, wird strenger von anderen beurteilt. Von praktizierenden Katholiken wird einfach mehr erwartet, und das nicht zu Unrecht. Denn wer an der Seite Jesu geht, in dessen Leben soll man etwas davon merken. Wissend, dass wir alle Fehler machen, sollen wir doch darum ringen, nicht durch unser Verhalten – vielleicht durch ein gemeines Wort, durch unseren Jähzorn oder Ähnliches – anderen ein negatives Beispiel zu sein, damit sich das Vorurteil von den Kirchenspringern, die den Glauben bei der Kirchentür zurücklassen, nicht bewahrheitet.

Die eigentliche Herausforderung besteht allerdings im innerlichen Kampf. Wenn wir ihn erfolgreich kämpfen, werden wir immer stärker darin, den Glauben authentisch zu leben und zu bezeugen. Seit dem Sündenfall sind wir Menschen verwundet und in der Neigung zum Guten geschwächt. Jeder hat seine persönliche Schwachstelle: Neid, Habgier, Wollust, Hochmut, Völlerei oder Unmäßigkeit, Trägheit, Jähzorn. Die meisten unserer Sünden wurzeln in einem dieser Laster. Sie zu bekämpfen und stattdessen das Gute und Richtige zu tun, auch wenn es schwerer ist und es vielleicht niemand außer Gott sieht oder wir sogar von unseren Mitmenschen dafür belächelt werden, lässt uns im Glauben vorankommen. So erwerben wir Tugenden und überwinden Laster. Doch selbst wenn uns das mit Gottes Hilfe gelingt, lässt er doch immer wieder Versuchungen zu, damit wir uns bewähren, damit wir uns bewusst bleiben, dass wir jederzeit fallen können und im Kampf niemals nachlassen dürfen. Die große Herausforderung ist es, zu werden, was wir sind: Kinder Gottes.

*Bettina Rahm*

# Evangelium vom 1. Adventsonntag

VOM 1. DEZEMBER 2013

Aus dem heiligen Evangelium  
nach Matthäus—Mt 24, 37-44

## *Mahnungen im Hinblick auf das Ende*

Denn wie es in den Tagen des Noah war, so wird es bei der Ankunft des Menschensohnes sein.

Wie die Menschen in den Tagen vor der Flut aßen und tranken und heirateten, bis zu dem Tag, an dem Noah in die Arche ging, und nichts ahnten, bis die Flut hereinbrach und alle wegraffte, so wird es auch bei der Ankunft des Menschensohnes sein.

Dann wird von zwei Männern, die auf dem Feld arbeiten, einer mitgenommen und einer zurückgelassen.

Und von zwei Frauen, die mit derselben Mühle mahlen, wird eine mitgenommen und eine zurückgelassen. Seid also wachsam! Denn ihr wisst nicht, an welchem Tag euer Herr kommt.

## *Das Gleichnis vom wachsamen Hausherrn*

**Bedenkt:** Wenn der Herr des Hauses wüsste, zu welcher Stunde in der Nacht der Dieb kommt, würde er wach bleiben und nicht zulassen, dass man in sein Haus einbricht. Darum haltet auch ihr euch bereit! Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, in der ihr es nicht erwartet.

# Liebe Kinder!

Ihr kennt sicher schon den Bericht von Noah, der in die Arche stieg, bevor die Flut kam.

Die Heilige Kirche ist auch so etwas wie eine Arche, ein großes geistiges Schiff, in dem der Mensch sicher ist.

Wir sind durch die Taufe in dieses große Schiff der Kirche eingestiegen. Wenn wir Messe feiern, denken wir ganz bewusst daran, dass wir in diesem Schiff sind.

Ein Schiff ist immer unterwegs zu einem Ziel. Die Kirche ist als Gemeinschaft unterwegs zum Himmel.

Der Advent soll uns daran erinnern, dass wir dieses Ziel haben und dass wir einmal Christus unserem Herrn ganz begegnen werden.

Wir sollen immer wachsam und bereit sein für die Ankunft von Jesus. Jesus will aber schon jetzt, in dieser Welt in unserem Herzen ankommen und wohnen.

Deshalb sollen wir den Advent nutzen. Wenn wir beten, auf Dinge verzichten und Gutes tun, dann öffnen wir das Herz für Jesus. Ich wünsche Euch einen gesegneten Advent auf dem Weg nach Weihnachten!

Euer Pfarrer

*Jürgen Kleinwender*



# In unseren Pfarren wurden folgende Kinder getauft:



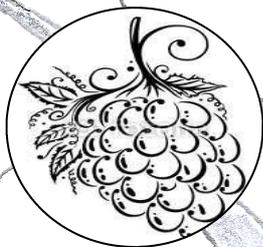
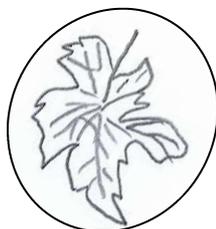
*Paul Peter Innerbichler*



*Elias Brugger*



*Rosa Gruber*



*Felix Eberharter*



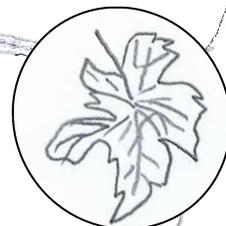
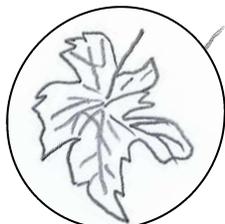
*Christoph Heim*



*Maria Magdalena Bliem*



*Maxima Brindlinger*



*Es ist ein Wunder, sagt das Herz.*

*Es ist sehr viel Sorge, sagt die Angst.*

*Es ist unser größtes Glück, sagt die Liebe.*

*Es ist eine große Verantwortung, sagt die Vernunft.*

*Es ist ein Geschenk Gottes, sagt der Glaube.*

*Es ist unser Kind und Gottes Kind, sagen wir Eltern.*

# In unseren Pfarren wurden folgende Kinder getauft:



*Anton Hannes Wildauer*



*Eva Rahm*



*Lukas Friedrich Eberharter*



*Noah Alexander Brand*



*Emma Kupfner*



*Stefan Fankhauser*



*Manuel Eberharter*



*Mario Gruber*



*Es ist ein Wunder, sagt das Herz.  
Es ist sehr viel Sorge, sagt die Angst.  
Es ist unser größtes Glück, sagt die Liebe.*

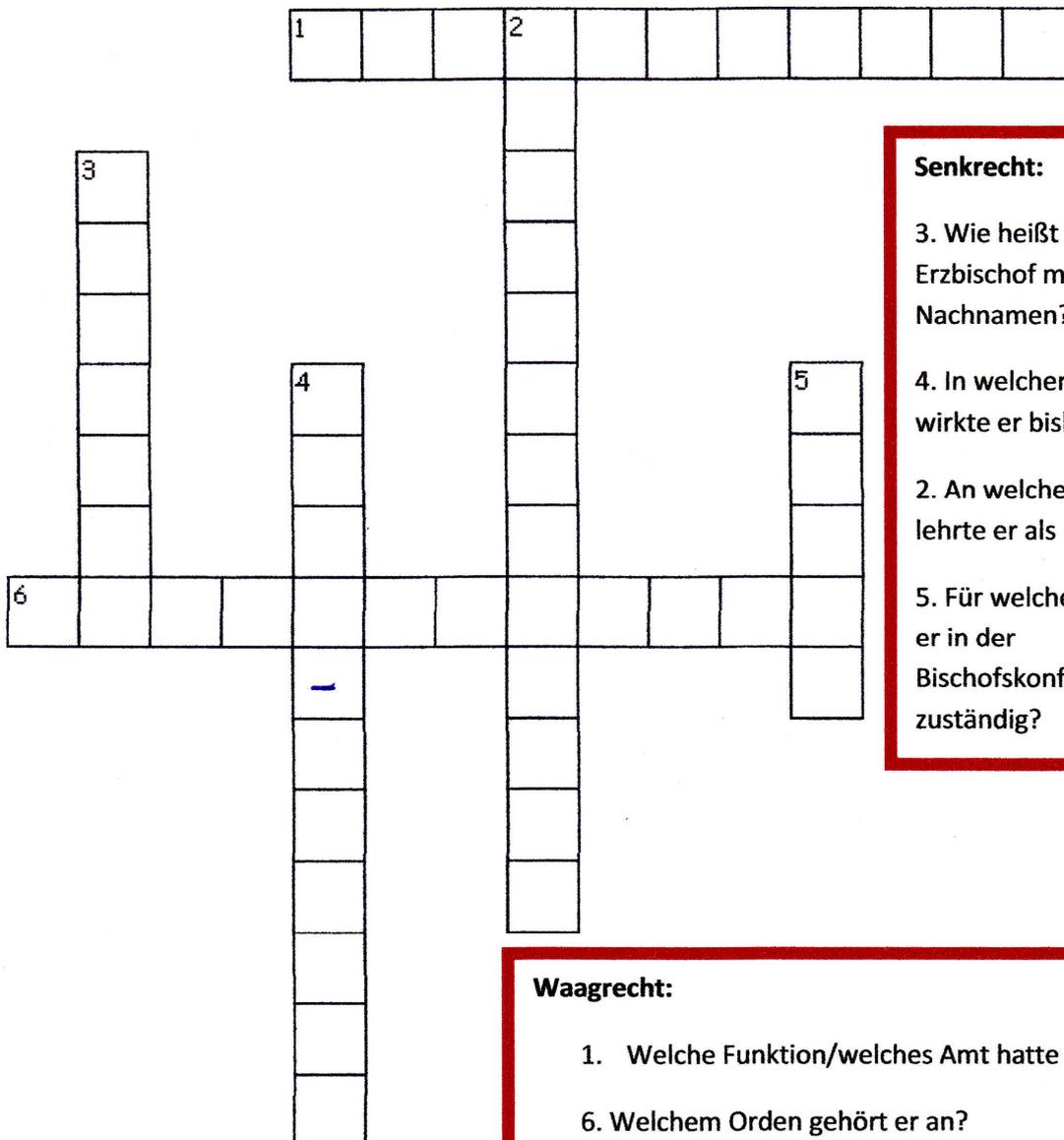
*Es ist eine große Verantwortung, sagt die Vernunft.  
Es ist ein Geschenk Gottes, sagt der Glaube.  
Es ist unser Kind und Gottes Kind, sagen wir Eltern.*

# Bischofsrätsel

*Jung und Alt sind wieder eingeladen, an der Lösung dieses Rätsels mitzuwirken. Was weißt du schon über unseren neuen Erzbischof? Wer teilnimmt, kann das Rätsel bis 8. Dezember im Pfarrbüro oder in der Sakristei abgeben, oder per Post oder Mail an die Pfarre schicken. Für den Gewinner gibt es einen Buchpreis, deshalb bitte Alter angeben.*

Name.....Anschrift.....Tel:.....Alter.....

Das letzte Rätsel hat Anna Hotter aus Rohrberg gewonnen. Wir freuen uns auch über Teilnehmer außerhalb der Pfarre!



## Senkrecht:

3. Wie heißt unser neuer Erzbischof mit Nachnamen?
4. In welcher Diözese wirkte er bisher?
2. An welcher Hochschule lehrte er als Professor?
5. Für welches Thema war er in der Bischofskonferenz zuständig?

## Waagrecht:

1. Welche Funktion/welches Amt hatte er bisher?
6. Welchem Orden gehört er an?

## **WO KATHOLISCH DRAUFSTEHT, MUSS KATHOLISCH DRIN SEIN!** **VON DER PFLICHT, KATHOLISCH ZU SEIN ....**

So mancher wird sich vielleicht fragen, was es mit dieser provokanten Aussage auf sich hat. Kann man denn in einer Zeit größtmöglicher Freiheit, jemanden dazu verpflichten katholisch zu sein? Lehrt nicht die Kirche selbst, dass es Religionsfreiheit geben müsse, wie sie auch in den Menschenrechten festgeschrieben ist? Welche Pflicht kann da also gemeint sein?

Selbstverständlich kann niemand verpflichtet, also gezwungen, genötigt oder auch nur überredet werden, katholisch zu sein. Doch darum geht es auch gar nicht. Es geht darum, dass Katholiken, also jene, die sich dazu entschieden haben, katholisch zu sein, auch glauben, was die Kirche lehrt und leben wie es dieser Lehre entspricht. Vielleicht wird nun mancher einwerfen, dass sich in unseren Breiten die meisten Katholiken ja nicht dafür entschieden haben, der Katholischen Kirche anzugehören, sondern – mit Ausnahme einiger Konvertiten - sie als Baby von ihren Eltern getauft wurden und durch das Sakrament der Taufe in die Kirche aufgenommen wurden. Das mag stimmen, doch gilt die Firmung gemeinhin als das Sakrament, wo diese Entscheidung noch einmal bewusst gefällt wird und auch später, im Erwachsenenalter hat jeder Getaufte jederzeit die Möglichkeit aus der Kirche auszutreten. Wenn es auch traurig ist, wenn jemand der Kirche den Rücken kehrt und schade, wenn wir jemanden aus der Gemeinschaft verlieren, so gibt es doch eigentlich keine Alternative für jene, die nicht mehr mit der Kirche mitglauben und zentrale Glaubenswahrheiten ablehnen.

Immer wenn irgendwelche behördlichen Formulare auszufüllen sind, tragen wir wie selbstverständlich beim Religionsbekenntnis „römisch-katholisch“ ein. Wir glauben, dass Gott der Schöpfer ist, und dass Er dreifaltig ist. Die Apostel bezeugten, dass Jesus Christus Gottes Sohn war und von den Toten auferstanden ist und dass diese Auferstehung auch uns zuteil werden wird. Das war das unterscheidend christliche. Für diese Überzeugung, für ihren Glauben, den Glauben der Kirche waren sie bereit ihr Leben hinzugeben. So wurde aus den Anhängern des Jesus von Nazareth, die zuerst für eine jüdische Sekte

gehalten wurden, die Gemeinschaft der Christen. Ein weiteres wichtiges Glaubensgeheimnis, an das wir Katholiken glauben, ist die reale Gegenwart Jesu im Altarsakrament. Dem Wort Jesu „Das ist mein Leib“, „Das ist mein Blut“ glauben wir. Dieser Glaube hat weitreichende Konsequenzen. Ohne den Glauben an die sogenannte Realpräsenz kann man den katholischen Gottesdienst nicht verstehen. Wir glauben, dass Jesus Christus uns die Sakramente als Gnadenquellen hinterlassen hat. In geheimnisvoller Weise schenkt Gott uns Heil in den Sakramenten. Diese Glaubenswahrheiten sind für Katholiken unaufgebbar, dafür nahm die Kirche sogar die Trennung von anderen christlichen Konfessionen in Kauf. Dieser Glaube ist uns wirklich heilig. Darüber hinaus gibt es natürlich noch weitere Glaubenswahrheiten, die jeder im Katechismus nachlesen kann. Kennzeichen des Christentums ist es seit jeher, dass Glaube und Leben Hand in Hand gehen. An unserem Leben muss man erkennen, dass wir Christen, dass wir Katholiken sind! Wie? Wichtigstes Kennzeichen nach außen ist sicherlich der sonntägliche Messbesuch, durch den wir Zeugnis für den Glauben geben. Die zehn Gebote und die Aussagen Jesu sind – trotz unserer Schwächen und manchem Versagen - Maßstab für unser Leben.

Als Christen sind wir Kinder Gottes und müssen durch unser Verhalten unserem Vater Ehre machen.

Den katholischen Glauben authentisch zu leben, das schulden wir unseren Kindern, die ihn von uns übernehmen, aber auch allen Andersgläubigen, die ein Recht darauf haben, wenn sie mit Katholiken über den Glauben sprechen, etwas über die Katholische Kirche zu erfahren und nicht über eine selbstgemachte Religion.

Für alle Organisationen, Veranstaltungen, für das ganze öffentliche Leben der Kirche gilt ebenso wie für uns persönlich: Wo katholisch draufsteht, muss katholisch drin sein!

*Bettina Rahm*

## PFARRWALLFAHRT

### DER ALTE PFARRER VON FLIESS

Ein familiäres, geistliches und zugleich kulturelles Ereignis war für die gut 40 Teilnehmer die Pfarrwallfahrt am 28. Oktober dieses Jahres nach Fließ, Kloster Petersberg, Stams und die Stadt Hall. Dabei wurden wir exzellent geführt von Dir. Kurt Lehner.

Zuerst fuhren wir in die Pfarre Fließ (Nähe Landeck) und feierten dort in der „Maaß-Kirche“ die Heilige Messe zum Gedenktag der Apostel Simon u. Judas und im Gedenken an den Pfarrer von Fließ (Simon Alois Maaß) und den seligen Pfarrer Otto Neururer, der aus der Pfarre Fließ stammt. In der Krypta der Maaßkirche ist der alte Pfarrer von Fließ begraben und es befindet sich dort auch ein Denkmal von Pfarrer Otto Neururer und Pfarrer Franz Flür.

#### *Der alte Pfarrer von Fließ 1758 - 1846*



Pfarrer Simon Maaß, der alte Pfarrer von Fließ genannt, wurde zwar nie seliggesprochen, aber sein Andenken ist in der Bevölkerung weit über Fließ hinaus lebendig, durch sein asketisches Leben, durch seine Ausstrahlung und Anziehungskraft als

Beichtvater (Pfarrer von Ars von Tirol) sowie durch manche seiner prophetischen Aussagen. Simon Alois Maaß wurde am 6. Mai 1758 als ältestes von zehn Kindern in Strengen am Arlberg geboren, übersiedelte mit seinem Vater, der Lehrer, Mesner und Organist war, 1766 nach Kauns, wo er die Erste Heilige Kommunion feierte und Ministrant wurde. Hier wuchs sein Wunsch, Pfarrer zu werden durch den Altardienst und in stillen Stunden beim Gnadenbild von Kaltenbrunn. 1772 begann er ein Studium bei den Jesuiten in Hall, übersiedelte nach der Auflösung des Jesuitenordens 1773 für fünf Jahre nach Innsbruck und trat 1779 ins Priesterseminar in Brixen ein, wo er 1781 die Priesterweihe empfing. Ab 1790 wirkte er 14 Jahre als Provisor in Inzing. Dort wurde Maaß, weil er bestehende Missstände in Glauben und Sitte tadelte, regelrecht verfolgt und schließlich 1805 nach Fließ versetzt. Dort wirkte er 41 Jahre lang bis zu seinem Tod im Jahre 1846.

Was diesen Pfarrer in den Augen von vielen Gläubigen wie einen Heiligen erscheinen ließ, war sein rastloser Eifer für den Glauben der Menschen, seine große Freundlichkeit und Herzlichkeit, seine grenzenlose Bescheidenheit im Auftreten und das asketische Le-

ben in strengster Armut. Eine besondere Anziehungskraft hatte der Fließer Pfarrer als Beichtvater. Ihm gelang es, selbst verstockte Sünder zur Reue und Umkehr zu bewegen. Von weither kamen Gläubige, um bei ihm zu beichten. Oft verbrachte er ganze Tage im Beichtstuhl. Bekanntheit weit über die Grenzen Tirols hinaus (Südtirol, Bayern etc.) erlangte Simon Maaß auch als Prophet, Hellseher, Exorzist aber auch als Mann, der ärztliche Ratschläge gab.



*Die alte Pfarrkirche in Fließ, die Maaßkirche*

Manche der prophetischen oder hellseherischen Aussprüche des alten Pfarrers von Fließ in Bezug auf technische, soziale und religiöse Kennzeichen der Endzeit sind im Volksmund immer noch überliefert. Hier seien einige unkommentiert angeführt.

- *Wenn die Welt mit Draht und Eisen umspinnen sein wird, dann wird es kleine Leute geben.*
- *Wenn der Luxus so groß geworden ist, dass man Männer und Frauen an der Kleidung nicht mehr unterscheiden kann, und wenn unter jeder Stalltür eine Kellnerin steht (eine Stallmagd, die so schmuck angezogen ist wie eine Kellnerin im Wirtshaus), dann passt auf, dann kommen die letzten Zeiten.*
- *Wenn die Eitelkeit auf den Friedhof kommt, weicht das Christentum aus dem Haus.*
- *Wenn man ohne Pferd die ganze Erde umfahren kann, dann geht es dem Ende der Welt zu.*
- *Wenn der Inn durch den Berg hindurch an Landeck vorbeifließt, dann dauerts nicht mehr lang.*
- *Über den Reschenpaß wird man dreimal versuchen eine Eisenbahn zu bauen, und jedesmal wird bei Baubeginn der Krieg ausbrechen und alles vereiteln.*
- *Man wird über das Innental in das Pitztal hinein eine Brücke bauen. Sie wird aber nicht mehr ganz fertig werden, da beginnt die große Weltkatastrophe.*
- *Prutz verrinnt, Kauns verbrinnt und Zams wird eine Ochsenalm.*

### Seliger Pfarrer Otto Neururer 1882 - 1940

Aus der Pfarre Fließ stammt der Selige Pfarrer Otto Neururer, der am 25. März 1882 in Ortsteil Piller (Pfarre Fließ) geboren, 1907 zum Priester geweiht und nach verschiedenen Dienstorten 1932 Pfarrer von Götzens wurde. 1938 wurde Otto Neururer von der Gestapo verhaftet, weil er unbeirrt an der Heiligkeit der christlichen Ehe festgehalten hatte und einer Brautwerberin davon abgeraten hatte, einen überzeugten NS-Anhänger zu heiraten. Er wurde zunächst ins KZ Dachau und dann ins KZ Buchenwald gebracht. Unter größter persönlicher Gefahr hat er seinen priesterlichen Dienst auch hier ausgeübt und wollte einen Mithäftling in die Kirche aufnehmen.

Dazu heißt es in dem Buch „Christus im KZ“ von Leonhard Steinwender: *„Ein Häftling war an Neururer herangetreten mit der Bitte (...) wieder in die Kirche eintreten zu dürfen. Neururer war im Zweifel, ob er die notwendigen Vollmachten habe und wollte sich mit mir darüber beraten. (...) Ich machte den seeleneifrigen Kameraden noch aufmerksam, ob er auch gewiss sei, mit wem er es zu tun habe, ob ihm nicht irgend jemand eine Falle gelegt habe, um eine Unterstützung zu erhalten oder vielleicht noch Schlimmeres plane. Lächelnd schaute er mich mit seinen treuen Augen an und sagte in seinem priesterlichen Eifer und in der Freude über einen großen Erfolg priesterlichen Wirkens: ‚Ich bin mir ganz sicher.‘ Ich wünschte ihm Glück und ahnte nicht, dass er mir zum letzten Mal die Hand gedrückt hatte. Er war einem Provokateur in die Hände gefallen.“*

Neururer wurde deswegen in den gefürchteten "Bunker" gesperrt, an den Füßen mit dem Kopf nach unten aufgehängt und so auf grausame Weise zu Tode gequält. Am 30. Mai 1940 wurde sein Tod gemeldet.

Der damalige Innsbrucker Generalvikar Karl Lampert, der vergeblich versucht hatte, Pfarrer Neururer freizubekommen und eine Todesanzeige über Neururer in der Kirchenzeitung veröffentlichte, in der er auch den Todesort nannte, wurde in diesem Zusammenhang wegen Verstoßes gegen die Geheimhaltungspflicht verhaftet, ins KZ gebracht und später in Halle an der Saale hingerichtet. Er wurde am 13. November 2011 in Vorarlberg seliggesprochen.

Otto Neururer wurde 1996 von Johannes Paul II. seliggesprochen, sein Gedenktag ist der 30. Mai.

### Missionar Franz Flür (1906 – 1945)

In der Krypta der Maaßkirche befindet sich auch ein Denkmal für den aus Piller (Pfarre Fließ) stammenden Priester Franz Flür, der als Missionar 1945 durch Japanische Soldaten ums Leben kam.

Wir fahren dann von Fließ über das Pitztal und besichtigten dann im Inntal die 1965 zum Kreuzordenkloster adaptierte Burg am St. Petersberg, wo uns ein Pater die Entstehungsgeschichte, Spiritualität (u. A. Verehrung der Heiligen Engel) und Jugendarbeit der neuen jungen Gemeinschaft des „Kreuzordens“ erklärte.



Nach einem kurzen Blick in die Klosterkirche Stams fahren wir entlang des „Marthaweges“ (Orte Mühlau - Arzl - Rum - Thaur - Absam). In Absam besichtigten wir die Wallfahrtsbasilika und den von Frau Jutta Kiechl gestalteten Marienzyklus.



In Hall erlebten wir eine brillante Stadtführung von Dir. Kurt Lehner, die gespickt war mit geschichtlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Besonderheiten dieser einmaligen Stadt. Wir gingen auch in den historischen wertvollen Sitzungssaal des Rathauses. Es war ein herrlicher Tag, wettermäßig, landschaftlich, gemeinschaftlich und geistlich!  
I. St.

## **PFARRER SPONRING 1863-1969**

### **KURZBIOGRAPHIE ALS DENKANSTOSS FÜR MODERNE PROBLEME**



Wir leben in einer spannenden Zeit, vieles verändert sich, und viele fragen sich, wohin geht der Zug? Wenn ich Diskussionen höre über die Bankenkrise, wenn ich Diskussionen höre über die Armut der Kirche, über die Verkehrsproblematik im Zillertal oder wenn die Pensionsdebatte angesichts der demographischen Krise angesprochen wird, dann fällt mir immer öfter der Hippacher Pfarrer Johann Sponring ein, von dem mir viele ältere Menschen erzählt haben. Er hat wahrscheinlich nie über diese Probleme gesprochen, aber er hat ein Leben geführt, das eine Antwort sein könnte auf viele dieser Fragen. So möchte ich hier versuchen, sein Leben in zwei Teilen kurz zu beschreiben.

Consiliarius Pfarrer Johann Sponring war zweifellos ein Unikum, ein *ens sui generis*, also ein Original, und das in mehrfacher Hinsicht. Am 12. November 1863 wurde Johann Sponring in Weerberg auf dem Spüringerhof geboren, sechs Jahre vor dem Beginn der I. Vatikanischen Konzils. Knappe vier Jahre nach Beendigung des II. Vatikanischen Konzils (1962-1965) verstarb Johann Sponring am Vorabend zum Hohen Frauentag, am 14. August 1969 in Hall im 106. Lebensjahr.

Ganze 105 Jahre hat Sponring gelebt, davon 57 Jahre (1863 – 1920) als Katholik der Diözese Brixen, 43 Jahre (1921 - 1964) als Katholik der Administration Innsbruck-Feldkirch und fünf Jahre als Katholik der Diözese Innsbruck. Als Seelsorger begleitete er die Gläubigen der Pfarrer Hippach durch 55 Jahre hindurch in der Zeit der Monarchie (1904 – 1918) und des Ersten Weltkrieges, in der Ersten Republik (1919 – 1938), in der Zeit des Na-

tionalsozialismus und in den ersten Jahren des Wiederaufbaues in der II. Republik (1945 – 1959). Als der erste Weltkrieg ausbrach, war er 51-jährig schon im 28. Jahr seines priesterlichen Wirkens, als der zweite Weltkrieg ausbrach, war Sponring bereits im 25. Jahr Pfarrer in Hippach und hatte schon das 50. Priesterjubiläum gefeiert.

Pfarrer Johann Sponring war groß, von schlanker asketischer Statur, ausdauernd und hatte in seiner hippacher Zeit eine geradezu unverwüstliche Gesundheit, was sicher mit seiner asketischen Lebensweise zusammenhing. Sponring war Asket und zugleich Pfeifenraucher, streng und zugleich mit einem besonderen Humor ausgestattet.

Bis zum 96. Lebensjahr wirkte er als Pfarrer und hielt bis zuletzt noch Religionsstunden in der Volksschule Hippach.

Das besondere an Sponring war nicht so sehr irgend eine herausragende Fähigkeit, sondern seine Einfachheit, Beharrlichkeit und auch die Kontinuität. Er war ein schlichter und einfacher Pfarrer, der seinen Dienst sehr ernst nahm und ganz für die Leute da war. Er wohnte in sehr bescheidenen fast spartanischen Verhältnissen, aß sehr einfach und war so sparsam, dass er sogar beim Heizen den Sparstift ansetzte. Pfarrer Sponring war in das Dorfleben ganz integriert. Sein Wort galt etwas. Seine Schrift war außerordentlich schön, geradezu „gestochen“.

Er hatte eine sehr gute Konstitution und legte, da er nie ein Fahrzeug besaß, alle Wegstrecken zu Fuß zurück. Er weigerte sich grundsätzlich, in ein Auto einzusteigen und soll nicht einmal mit dem Zug gefahren sein. Schlank und groß gewachsen, war er unglaublich schnell im Gehen und es war für ihn kein Problem, die Wege in die weit entfernten Filialkirchen wie auf den Zellberg zur Herz-Jesu-Kirche, zur Burg Schrofens oder auf den Schwendberg zu Fuß zurückzulegen.

Besonders eifrig kümmerte sich Sponring um die Kranken und Sterbenden. Er soll einmal gesagt haben, es sei keiner verstorben, ohne vorher versehen worden zu sein. Bei jeder Witterung, bei jeder Tages- und Nachtzeit machte er sich, wenn notwendig, mit zwei Ministranten auf den Weg, um die Sterbesakramente zu spenden. Auch die benachbarten Ramsberger holten oft den Pfarrer Sponring, wenn es darum ging, die letzte Ölung zu spenden. Gelegentlich luden sie ihn auch ein, zur Viehsegnung vorbeizukommen. Im Sommer besuchte Sponring normalerweise seine Pfarrkinder zu Fuß auf den Almen, wobei er keine Alm in der Pfarrei ausließ. Seine gute Konstitution ließ es zu, dass er z. B. nach einer Schülermesse auf dem Zellberg über den Guggelberg aufübergang, bis zur Rastkogelhütte wanderte und wieder nach Hippach zurückkehrte. Wenn er zu Hause in Weerberg gelegentlich seine Verwandten besuchen wollte, dann ging zu Fuß über das Gebirge dorthin. Heute ist es umgekehrt, dass ein Priester aus der Pfarre Hippach (Hans-Peter Schiestl) in Weerberg Pfarrer ist.

Wenn es im Sommer längere Zeit regnete, dann war Sponring sehr großzügig und hat beim Pfarrgottesdienst verkündet, dass Heuernte erlaubt sei. Oft kam es auch vor, dass die Leute zu ihm kamen und ihn um diese Erlaubnis fragten, wobei er diese Dispens sehr weit auslegte, was man seinem Nachfolger nicht nachsagen konnte.

Bevor Sponring von seinem Seelsorgsposten Leutasch im Jahre 1904 nach Hippach kam, hatte er große gesundheitliche Probleme, sodass es aussah, er könne das ganze nicht mehr „derpacken“, wie Pfarrer Bader, der 1982 in Hippach seelsorglich wirkte, erzählte. Möglicherweise waren diese Probleme ein Anlass für seine sehr asketische Lebens- und einfache Ernährungsweise. Jedenfalls gelangte Pfarrer Sponring in Hippach zu einer beeindruckenden Robustheit bis ins hohe Alter.

Besonders viel galten bei Pfarrer Sponring die Ministranten. Im Religionsunterricht spürte man, dass er die Ministranten besonders schätzte. Ansonsten konnte er jedoch auch grob sein und hat die Mädchen in der Schule nicht gerade bevorzugt. Die Ministranten hatten auch im Widum eine zweite Heimat, wo sie sich oft aufhielten. So war es ganz natürlich, dass sie nach der Sonntagsmesse ins

Widum mitgingen und dort im Wohnzimmer des Pfarrers mit verschiedenen Dingen aus einer großen Schublade des Pfarrers spielten, während Pfarrer Sponring gemächlich eine Pfeife rauchte. Einer der Ministranten durfte ihm dann die ca. einen Meter lange Pfeife anzünden. Öffentlich hat Sponring jedoch nicht geraucht. Wenn jemand in die Kanzlei kam und er rauchte gerade, dann gab er die Pfeife gleich zur Seite.

Das Predigen, das damals noch von der Kanzel aus üblich war, scheint ihm nicht besonders gelegen zu sein. Besonders im hohen Alter war er dann schon schwer verständlich. Zu Festtagen bestellte er gelegentlich einen Festprediger nach Hippach, nicht selten war dies der „Stegenpfarrer“ von Zellberg Eben.

Sponring war einerseits eine große Autorität und auch sehr humorvoll. Als seine Köchin, die ca. 40 Jahre bei ihm gewesen war, starb, ließ er Frau Maria Sporer vom Klammstein am kleinen Schwendberg verständigen, dass sie zu ihm kommen möge. Als sie vorbeikam, fragte er sie, ob sie nicht Köchin werden könne. Nachdem sie ihre Bedenken wegen mangelnder Kochkenntnis geäußert hatte, versuchte er, diese zu zerstreuen mit den Worten, drei mal Knödel und eine Brennsuppe wirst du schon kochen können. Er überredete sie schließlich, als Aushilfe zu bleiben und merkte kurze Zeit später humorvoll an. Jetzt bist du da und kommst nicht mehr weg. Um dann noch scherzhaft hinzuzufügen. Du hast eh nie einen Mann gekriegt. Schließlich hat er nochmals flehentlich gebeten, sodass er ihr erbarmte und sie halt dann doch geblieben ist. Seine letzte Köchin (Klammstein Moidl) ist im Vorjahr im Altenheim Zell in hohem Alter verstorben.

Pfarrer Sponring schöpfte seine Energie aus dem geistlichen Leben, das er sehr konsequent pflegte. Dazu gehörte es auch, dass er einmal pro Woche zu Fuß nach Zell ging, um dort beim Dekan zu beichten.

In der nächsten Ausgabe soll das Wirken von Pfarrer Sponring in der NS-Zeit, sein Engagement als Gründer der Raika Hippach und sein Wirken als Katechet und Pfarrer bis zum 96. Lebensjahr beschrieben werden. **I. St.**

## VON DER TUGEND DER DISKRETION

Wir leben in der Zeit, in der vieles an die große Glocke gehängt wird, in der es geradezu in ist, sich selbst öffentlich zu „outen“. Private, vertrauliche Dinge geraten an die Öffentlichkeit und werden dort breitgetreten. Manche sehen das als wichtig und gut an mit dem Hinweis, man müsse ja heutzutage transparent sein, was in etwa mit durchscheinend übersetzt wird. Was dabei leicht verloren geht, ist die vertraute Atmosphäre in der Schule, in der Familie, im Betrieb, in der Politik oder in der Kirche. Dies ist ein Anlass, einmal über die Tugend der Diskretion nachzudenken.

Die Diskretion ist die Fähigkeit eines Menschen, Vertraulichkeit zu wahren, d. h. Dinge, die besprochen und erlebt werden, für sich zu behalten, wenn sie eben vertraulich sind. Diese Fähigkeit, die z. B. für einen Arzt, einen Erzieher, einen Psychologen oder noch mehr für einen Seelsorger (Beichtgeheimnis) besonders wichtig ist, ist auch allgemein von Bedeutung, im richtig verstandenen Sinne eine Tugend.

„Aus der Schule schwätzt man nicht“, sagten oft Lehrer bereits zu den Erstklasslern. „Das bleibt in der Familie“, ist ein geflügeltes Wort von Eltern. Es gibt eben Dinge, die man bei sich bzw. unter sich behält. Damit bleibt ein Raum des Vertrautseins, des Geborgenseins und des Schutzes erhalten.

Die Gewohnheit, dass sich Politiker über alles mögliche über die Medien gegenseitig ihre Meinung ausrichten, führt zu einem Vertrauensverlust innerhalb der politischen Gremien aber auch zum Vertrauensabbau in der Bevölkerung gegenüber der Politik im allgemeinen. Würden Politiker öfter Dinge untereinander besprechen oder auch ausstreiten und dann öffentlich gemeinsam das Ergebnis vertreten, könnte oft viel mehr Gutes und Sinnvolles bewirkt werden. Natürlich gibt es ein Recht der Öffentlichkeit auf Information über jene Dinge, die wirklich alle angehen und es ist auch klar, dass geistige und politische Auseinandersetzungen öffentlich geführt werden sollen.

Diskretion ist besonders auch im familiären Bereich wichtig. Wenn z. B. Frauen bei Kaffeekränzchen über ihre Männer vertrauliches plaudern (oder auch umgekehrt) dann führt das auch zu einer Minderung der familiären Geborgenheit. Die Ehepartner ziehen sich zurück, werden wortkarg und das Familienleben verliert an Tiefe.

Die allgemeine Tendenz zur Indiskretion kann auch dazu führen, dass sich immer weniger Menschen bei Problemen, Schwierigkeiten oder Leiden wirklich öffnen und sich jemandem anvertrauen, was eine große Hilfe sein könnte. Psychologische Methoden, wo Menschen angeleitet werden in gruppodynamischen Prozessen vertrauteste Dinge auszusprechen bzw. preiszugeben, können persönlichkeitszerstörend wirken.

Die Tugend der Diskretion soll geübt werden. Dazu gehört zum Beispiel die Zügelung der Neugierde, die Überwindung der Geschwätzigkeit und allgemein die Fähigkeit, sich selbst zurückzunehmen, über viele Dinge auch zu schweigen oder eine gewisse Zurückhaltung zu üben.

Gerade dadurch wird der Mensch mehr fähig, selbst in die Tiefe zu gehen, Dinge in ihrem größeren Wert zu erkennen und wachsam zu werden für das, was auf tieferen Ebenen geschieht. Sein Innenleben kann reicher werden, in seinem Herzen entsteht ein Raum, in dem geistliche Erkenntnisse wachsen können. Es entsteht die Fähigkeit, zu beten, mit Gott eine vertraute Beziehung aufzunehmen.

Der indiskrete Mensch wird innerlich leer, oberflächlich, anfällig für Populismen aller Art und die Manipulation durch die Medien. Der diskrete Mensch strahlt eine Vertrautheit aus und wirkt auch anziehend für Menschen, die Rat, Hilfe, Geborgenheit oder auch wahre Freundschaften suchen. Der wird fähig, gute, dauerhafte und tiefe Freundschaften zu entfalten und zu pflegen.

Ein besonderes Beispiel für gelebte Diskretion ist der Heilige Josef, er hat Maria nicht bloßgestellt, er war offen für die Eingebungen des Engels im Traum, er schwieg über das, was geschah und schuf eine häusliche, vertraute Atmosphäre, ein wahrer Beschützer der Familie.

Der Advent wäre eine schöne Gelegenheit, sich wieder besonders dieser Tugend der Diskretion zu erinnern, die Stille zu pflegen und in sich und um sich wieder mehr einen Raum der Vertrautheit zu schaffen. Dort kann der Herr eintreten und unter uns sein!

*Josmar Kleinwender*

**ENGELBERT KOLLAND  
FÖRDERVEREIN**

Als Folge des Engelbertjubiläums im Jahre 2010 wurde eine Engelbert-Kolland-Gemeinschaft gegründet, also eine geistliche Gemeinschaft, deren Mitglieder sich auch spirituellen Zielsetzungen verpflichtet wissen und die bereit sind, verschiedene Aufgaben zu übernehmen. Parallel dazu soll nun ein Engelbert-Kolland-Förderverein errichtet werden. Wer keine besonderen spirituellen Verpflichtungen übernehmen kann, aber die Engelbert-Verehrung fördern will, kann dies durch seine Mitgliedschaft beim Engelbert-Kolland-Förderverein tun. Der Beitritt an sich ist bereits eine ideelle Unterstützung, durch den Mitgliedsbeitrag von jährlich 20 Euro erfolgt eine materielle Unterstützung. Darüber hinaus ergeben sich noch weitere Möglichkeiten, die Engelbertverehrung nach Maßgabe der Möglichkeiten zu unterstützen durch die persönliche Verehrungspraxis, durch die Bekanntmachung des Seligen im Bekanntenkreis etc. Wer Mitglied des Engelbert-Kolland-Fördervereines werden möchte, kann sich ganz einfach mit untenstehendem Abschnitt anmelden. Es erfolgt dann Anfang nächsten Jahres eine Gründungsversammlung.

-----  
I c h , .....  
geb. am .....in.....  
whft. in .....  
möchte Mitglied des Engelbert-Kolland-  
Fördervereines werden.  
Tfn. ....  
Email: .....  
Unterschrift: .....

**SANIERUNGSMASSNAHMEN IN  
RAMSAU, ZELL UND MARIA RAST**

In **Ramsau** wurde jüngst die Hälfte des **Kirchendaches** eingedeckt. Nunmehr wird die **Heizung erneuert werden**, womit auch eine Einsparung der Energiekosten verbunden sein wird. Dann soll die **Kirche** noch heuer **ausgemalt** werden.

An der **Pfarrkirche** wurde in den letzten Wochen ein Teil des Daches neu eingedeckt. Im Nächsten Jahr ist die **Färbelung** der Nordseite des **Turmes** vorgesehen.

In **Maria Rast** wird eine Adaptierung, d. h. eine Verbesserung der **Heizung** durchgeführt und im nächsten Jahr an der Nordseite die **Außenrenovierung** vollendet werden. Dabei soll auch die Statik im Bereich des Abhanges überprüft werden.

Bei Begräbnissen ist es auch möglich, an Stelle von Kranzspenden diese Sanierungsvorhaben zu unterstützen.

**TAUFBOOM IM PFARRVERBAND**

Die Seiten 12 und 13 des Pfarrbriefes mit der Abbildungen der Täuflinge ist auch eine wichtige Seite der Verkündigung. Sie besagt: in unseren Pfarren gibt es eine großherzige Bereitschaft für das Ja zum Leben. Es ist ein schönes Zeichen, wenn so viele Eltern Ja zum Leben sagen und es wieder mehr Familien gibt, die auch einer größeren Zahl von Kindern das Leben ermöglichen. Kinder sind die Zukunft unserer Gesellschaft und auch der Kirche. Bis Redaktionsschluss hatten wir heuer in der Pfarre Zell 59 Taufen, in der Pfarre Gerlos 10 Taufen. Das ist Grund zur Freude und Dankbarkeit.

**I. St**

# WIR GEDENKEN BESONDERS

**AN**  
**UNSERE**

**V**  
**E**  
**R**  
**S**  
**T**  
**O**  
**R**  
**B**  
**E**  
**N**  
**E**  
**N**

**SEIT**

**NOVEMBER**

**2012:**



## Verstorbene seit Allerheiligen 2012

<i>Name:</i>	<i>Geburtsjahr:</i>	<i>Sterbetag:</i>	<i>Alter:</i>
01. Ortner Johanna	1915	13.11.2012	97 Jahre
02. Stöckl Maria	1928	03.12.2012	84 Jahre
03. Ausserladscheider Franz	1929	16.12.2012	83 Jahre
04. Kröll Franz	1923	03.01.2013	89 Jahre
05. Huber Sofie	1930	08.01.2013	82 Jahre
06. Kröll Alois	1933	17.01.2013	79 Jahre
07. Egger Eduard	1963	26.01.2013	49 Jahre
08. Höllwarth Anna	1918	12.02.2013	94 Jahre
09. Klocker Josef	1955	14.03.2013	57 Jahre
10. Fleidl Anna	1936	14.03.2013	76 Jahre
11. Binder Franz	1924	18.03.2013	89 Jahre
12. Brugger Berta	1938	29.03.2013	74 Jahre
13. Garber Aloisia	1923	18.04.2013	89 Jahre
14. Wildauer Kreszenz	1922	25.04.2013	91 Jahre
15. Schneeberger Franz	1929	30.04.2013	83 Jahre
16. Luxner Johannes	1986	05.05.2013	26 Jahre
17. Brugger Gottfried	1933	11.05.2013	79 Jahre
18. Egger Franziska	1987	15.05.2013	25 Jahre
19. Klocker Theresia	1921	23.06.2013	92 Jahre
20. Kröll Anna	1927	24.06.2013	85 Jahre
21. Hotter Wilhelm	1937	26.06.2013	75 Jahre
22. Rohrmoser Elisabeth	1945	05.07.2013	68 Jahre
23. Kröll Johann	1952	19.07.2013	61 Jahre
24. Eberharter Franz	1921	21.07.2013	92 Jahre
25. Rief Johann	1930	11.08.2013	83 Jahre
26. Moritz Susanne	1925	15.08.2013	87 Jahre
27. Hofer Hildegunde	1917	28.08.2013	96 Jahre
28. Dornauer Viktoria	1919	06.09.2013	94 Jahre
29. Egger Nikolaus	1978	06.09.2013	35 Jahre
30. Fankhauser Maria	1917	09.10.2013	96 Jahre
31. Exner Anna	1929	10.10.2013	83 Jahre
32. Egger Gertrud	1931	16.10.2013	81 Jahre
33. Geisler Josef	1920	16.10.2013	92 Jahre
34. Dengg Elisabeth	1923	28.10.2013	90 Jahre

## TERMINE UND FESTE IM DEZEMBER

**Sa. 30. Nov.** 15.00 Uhr Hl. Messe und Adventkranzweihe in Ramsau mit VS Ramsau  
17.00 Uhr Adventkranzweihe in der Pfarrkirche mit Jungschar

**So. 01. Dez.** 10.00 Uhr **Imkergottesdienst** in Thurnbach

**Mo. 02. Dez.** 15.00 Uhr Andacht bei der Josefskapelle

**Do. 05. Dez.** 10.30 Uhr Schülermesse am Gerlosberg

### **255. Monatswallfahrt nach St. Leonhard in Thurnbach z. E. d. Mariazeller Gnadenmutter**

14.00 Uhr Rosenkranz um den Frieden und um geistliche Berufe

14.30 Uhr Gottesdienst auf Meinung der Wallfahrer

**Sa. 07. Dez.** 18.00 Uhr Jungbürgerfeier

### **Monatswallfahrt zu Ehren des Sel. Engelbert nach Ramsau**

17.45 Uhr Treffpunkt zur Fußwallfahrt bei der VS Zell

18.40 Uhr Pavillon Ramsau – Lichterprozession zur Kirche

19.00 Uhr Hl. Messe mit Kooperator Ferdinand Schnaiter und Singgemeinschaft anschließend Beichtgelegenheit bis 21.00 Uhr und Nachtanbetung bis 06.00 Uhr

**So. 08. Dez.** **HOCHFEST der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau Maria**  
Gottesdienste wie an Sonntagen

**Fr. 20. Dez.** 19.00 Uhr Bußandacht im Rahmen der Abendmesse

**Di. 24. Dez.**

### **HL. ABEND**

08.00 Uhr Rorate in der Pfarrkirche

16.00 Uhr **Kindermette** in der **Pfarrkirche** mit Jungschar Zell und Ramsau

22.00 Uhr **Christmette** in der **Pfarrkirche** mit Kirchenchor

22.00 Uhr **Christmette** in **Ramsau** mit der Singgemeinschaft

**Mi. 25. Dez.**

### **CHRISTTAG - Stundgebet**

08.00 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten und Beginn des Stundgebetes

08.30 Uhr Festgottesdienst in der Pfarrkirche mit Chor Magnificat

10.00 Uhr Festgottesdienst in Ramsau mit Singgemeinschaft

14.30 Uhr Stundgebetsandacht in der Pfarrkirche

19.00 Uhr Abendmesse

**Do. 26. Dez.**

### **STEFANITAG - Stundgebet**

08.30 Uhr Festgottesdienst in der Pfarrkirche

10.00 Uhr Festgottesdienst in Ramsau

14.30 Uhr Stundgebetsandacht in der Pfarrkirche

19.00 Uhr Abendmesse mit Kirchenchor und feierlicher Stundgebetschluss

**Di. 31. Dez.**

### **SILVESTER**

17.00 Uhr Jahresschlussgottesdienst in der Pfarrkirche



### Chöre – liturgische Gestaltungen im Advent:

<b>Kirchenchor:</b>	08. Dez. um 08.30 Uhr; Christmette um 22.00 Uhr; 26. Dez. um 19.00 Uhr
<b>Singgemeinschaft Ramsau:</b>	07. Dez. um 19.00 Uhr in Ramsau, Rorate 12. Dez. um 06.00 Uhr in Ramsau, Christmette um 22.00 Uhr in Ramsau; 25. Dez. um 10.00 Uhr in Ramsau
<b>Chor Magnificat:</b>	08. Dez. um 19.00 Uhr, 25. Dez. um 08.30 Uhr
<b>Haslacher Dirndl'n:</b>	15. Dez. um 19.00 Uhr
<b>Lehrerchor:</b>	13. Dez. um 19.00 Uhr

## BEICHTGELEGENHEITEN zu Weihnachten in der Pfarre :

### Pfarrkirche:

Hl. Abend: 07.30 Uhr – 09.00 Uhr (Kooperator)

15.00 Uhr – 15.45 Uhr (Dekan)

Christtag: 07.00 Uhr – 08.00 Uhr (Dekan)

18.00 Uhr – 19.00 Uhr (Dekan)

Stefanitag: 07.30 Uhr – 08.30 Uhr (Dekan Enichlmayr)

18.00 Uhr – 19.00 Uhr (Dekan Enichlmayr)

### Ramsau:

Sa. 07. Dez.: nach der Messe

So. 22. Dez.: von 11.00 Uhr - 12.00 Uhr

Do. 12. Dez.: nach dem Rorategottesdienst  
von 07.00 Uhr – 08.00 Uhr

Einladung zu den **RORATEGOTTESDIENSTEN** in der **Pfarrkirche Zell** jeweils Montag 06.00 Uhr, in **Ramsau** jeweils Donnerstag 06.00 Uhr, in **Gerlos** jeweils von Montag bis Freitag um 06.00 Uhr.

Einladung zum **WEIHNACHTLICHEN STUNDGEBET** an den beiden Weihnachtsfeiertagen von 08.00 Uhr – 20.00 Uhr. Die Stundgebetsandacht ist jeweils um 14.30 Uhr in der Pfarrkirche. Die Stundgebetspredigten hält Dekan Dr. Enichlmayr.

Am Donnerstag, den **02. Jänner 2014** kommen die **STERNSINGER** in unsere Häuser. Wir bitten um gute Aufnahme.

Die **Messstipendien** kosten ab 1. 1. 2014 nunmehr neun Euro!



*Begegnung in der Soldatenkirche z. Seligen Engelbert Kolland in der Belgierkasere in Graz:*

### *Im Bild oben:*

Der ehemalige Unosoldat, **Weihbischof Franz Lackner**, mittlerweile neuernannter Erzbischof von Salzburg, **Dekan Steinwender** und **Pfarradjunkt Vizeleutnant Vieider**, ein Mitglied der Engelbert-Kolland-Gemeinschaft, der zu diesem Zeitpunkt bereits für den UNO-Einsatz auf den Golanhöhen gerüstet war, dann aber von der österreichischen Regierung „gestoppt“ wurde.



### *Im Bild unten:*

Die Pilgergruppe aus Zell und Gerlos und einige Engelbertverwandte aus dem Raum Judenburg im Gespräch mit dem Weihbischof.